

## KOMPAKT

Nachrichten aus der Region

## Brüder werden bei Hausbrand in Bad Berleberg verletzt

**Bad Berleberg.** Zwei Brüder im Alter von 46 und 49 Jahren sind beim Brand ihres Hauses im Bad Berleburger Ortsteil Girkhausen in der Nacht zum Dienstag verletzt worden. Als die Feuerwehr gegen 1 Uhr in der Nacht alarmiert wurde, stand der Dachstuhl des Fachwerkhäuses bereits in Flammen. Einer der Brüder zog sich eine Rauchgasvergiftung zu, der andere erlitt Verbrennungen. Ein 80-köpfiges Großaufgebot der Freiwilligen Feuerwehr, des Rettungsdienstes und der Polizei war in der Nacht im Einsatz. Das Feuer war trotz der anhaltenden Trockenheit und Löschwasserknappheit schnell unter Kontrolle. Dennoch ist das Gebäude jetzt unbewohnbar. Die Polizei geht nach einer ersten Schätzung von 150 000 Euro Sachschaden aus. Was Ursache des Brandes war, muss die Kriminalpolizei noch ermitteln. mb



Bei dem Brand werden zwei Hausbewohner verletzt. FOTO: MATTHIAS BOHL

## Verwalter versteigert Klinik-Inventar

**Olsberg.** Um den Gläubigern einen Teil ihres Geldes zurückzahlen, sind gestern Vormittag zahlreiche Gegenstände und Möbel der Klinik am Stein in Olsberg versteigert worden. Dabei wurden unter anderem Bewegungstrainer, Therapiebetten und sogar ein Traktor für mehrere tausend Euro verkauft. Seit Donnerstag, 31. Mai, ist der Betrieb der Reha-Klinik im Zuge eines Insolvenzverfahrens eingestellt worden. Wie viel Euro am Ende den Gläubigern zu Gute kam, ist von den Verantwortlichen noch nicht bekannt gegeben worden. rd

## FH-Rektor Schuster bleibt noch vier Jahre

**Iserlohn.** Seit 2008 leitet Prof. Claus Schuster (Foto) die Geschichte der Fachhochschule Südwestfalen mit ihren Standorten Iserlohn, Hagen, Meschede, Soest und Lüdenscheid, nun werden es vier Jahre mehr: Die Hochschulwahlversammlung hat den 57-jährigen jetzt in seinem Amt als Rektor bestätigt. Schuster vertritt in Meschede das Lehrgebiet Wärmelehre und Verfahrenstechnik und ist aktiv in der Abwasserforschung tätig. hari

## SERVICE

Unseren Leserservice (Abo/Zustellung) erreichen Sie unter Telefon 0800 6060 740 (kostenlos). Oder per Mail: [leserservice@westfalenpost.de](mailto:leserservice@westfalenpost.de) Sie haben Fragen oder Anregungen zum Inhalt dieser Seite? Wenden Sie sich bitte an die Redaktion unter Telefon 02331 917-4172 oder Fax 02331 917-4206 E-Mail: [Region@westfalenpost.de](mailto:Region@westfalenpost.de)



Einsam und überfordert: Kinder, die in Alkoholiker-Familien aufwachsen, sind häufig von frühester Kindheit an auf sich allein gestellt. SYMBOLFOTO: GETTY IMAGES

## Die vergessenen Kinder

Über 3 Millionen Kinder in Deutschland wachsen in einer Alkoholiker-Familie auf und tragen zu früh zu viel Verantwortung. Eine Betroffene erzählt

Von Rolf Hansmann

**Iserlohn.** Das Bild hat sich bei ihr eingegraben: Überall in der Wohnung verstreut lagen Bier- und Schnapsflaschen. Für Stefanie war es die normalste Sache der Welt, das Leergut einzusammeln und zu entsorgen. Ihre Kindheit – das war ein Leben in einer Familie mit alkoholkranken Eltern. „So lange ich denken kann, habe ich den Haushalt geschmissen und das eine oder andere Mal meine Mutter und meinen Stiefvater aus der Kneipe geholt“, beschreibt die 23-Jährige aus dem Märkischen Kreis, wie sie zu früh zu viel Verantwortung übernommen hat. Und doch: Sie liebe ihre Mutter bis heute, sagt sie. Gewalt zu den Kindern sei in der Familie nie ein Thema gewesen.

Stefanie will ihre Geschichte erzählen, will die „vergessenen Kinder“ und damit ein Thema in die Öffentlichkeit bringen, das kaum beachtet wird. Und sie will Mädchen und Jungen helfen, denen die Kindheit in einer Familie mit alkoholkranken Eltern geraubt wird. Die 23-Jährige ist ehrenamtliche Betreuerin im Verein „Flaschenkinder Iserlohn“.

Stefanie und weitere Vereinsmitglieder empfingen den Besuch von der Zeitung in den Vereinsräumen irgendwo im Märkischen Kreis. Der genaue Ort kursiert nicht in der Öffentlichkeit – zum Schutz der Kinder, die dort Zeit zum Durchatmen finden.

## Zentrales Thema Öffentlichkeit

Öffentlichkeit – das war immer ein zentrales Thema in Stefanies Familie. „Je näher die Pubertät rückte und je häufiger ich Freundinnen zu Hause besuchte, umso mehr dämmerte mir, dass unser Familienleben doch nicht so normal ist.“ Die

Probleme bei anderen anzusprechen, war aber tabu. „Mir wurde gesagt: ‚Dann kommt das Jugendamt und nimmt dich mit.‘“ Also lernte sie früh, die Dinge zu verdrängen, zu vertuschen und zu überspielen. Auch vor Nachbarn und Verwandten: „Alle haben darüber geredet, aber keiner half.“

Sie musste sich selbst Hilfen suchen. Zum Beispiel durch die Schule. „Ich kam raus“, sagt Stefanie. Im Unterricht versuchte sie, sich Zuwendung zu holen. Sie sei der Streber gewesen, erzählt sie. Und doch: Die Noten verschlechterten sich: „Ich war durch die Arbeit im Haushalt müde.“

Dass die Leistungen schlechter werden, ist typisch für Kinder von alkoholkranken Eltern, weiß Kathrin Thielmann-Lange, „Flaschenkinder“-Vorsitzende und selbst betroffen. Schule sei zwar ein Ort der Regeneration, an dem man keine Angst haben muss, dass Gegenstände durch die Räume fliegen oder die Eltern sich prügeln. Aber: „Man zieht sich zurück, starrt aus dem Fenster, verhält sich destruktiv im Unterricht.“

Die Lehrer merkten zwar, dass etwas nicht stimmt, so Kathrin Thielmann-Lange, aber sie hätten nicht die Zeit, mit den Kindern nach Lösungen zu suchen. Sie



„Flaschenkinder lernen früh, sich zu isolieren.“

Kathrin Thielmann-Lange

wollten etwas verändern, könnten aber nichts tun, weil sie nicht wissen, wo anzusetzen ist. Und sie haben Sorge, etwas Falsches zu tun – zum Beispiel dafür zu sorgen, dass das Kind aus der Familie genommen wird: „Sucht ist eine Krankheit, die durch Verunsicherung und Angst fast nicht zu bremsen ist. Dadurch sind alle Beteiligten blockiert und handlungsunfähig.“

## 22 Jungen und Mädchen betreut

22 Betroffene zwischen 3 und 25 Jahren werden derzeit vom Verein „Flaschenkinder“ betreut. „Sie wachsen mit der Familienkrankheit auf, lernen früh, sich zu isolieren und Dinge mit sich selbst zu klären, erkennen Zusammenhänge erst spät.“ Und das ein Leben lang: einmal Flaschenkind, immer Flaschenkind. Und auch noch selbst stark alkoholgefährdet: Man müsse dafür sorgen, dass die bürgerliche Fassade nach außen hält, gleichzeitig versuchen, die Katastrophe in der Familie zu verhindern. Kathrin Thielmann-Lange: „Es ist wie ein Radar im Kopf, das ständig piept.“ Irgendwann gewöhne man sich daran. Schlimmer noch: „Man wird älter, probiert Alkohol, das Piepen hört auf, man glaubt an Urlaub für den Kopf.“

Nicht selten leben Flaschenkin-

der als Erwachsene in einer Beziehung mit einem Alkoholiker. „Ich gebe zu, es hört sich seltsam an“, sagt Vereinsmitglied Nina. „Man weiß, was auf einen zukommt – auch wenn es schlecht endet.“ Unbekanntes mache einem Flaschenkind Angst. Mit Kathrin Thielmann-Langes Worten: „Man sucht jemanden, der einen versteht.“

Wie kann den Kindern geholfen werden? „Sie aus der Familie zu nehmen, ohne Eltern aufwachsen zu lassen, ist nicht die Lösung“, findet Kathrin Thielmann-Lange. Oft helfe schon Unterstützung durch die Familienhilfe – damit der Alltag eine Struktur erhalte.

In 18 Jahren Vereinstätigkeit gab es erst einen Fall, bei dem wegen Kindwohlgefährdung ein Heranwachsender aus einer Familie genommen wurde. „Alkoholiker sind oft liebevolle und gutmütige Menschen, die ihre Kinder aufrichtig lieben. Ihre Krankheit reißt aber erbarmungslos sie selbst – mit allem, was sich direkt in ihrem Umfeld befindet – in den Abgrund.“

Vor zwei Jahren hat Stefanies Mutter zum ersten Mal gesagt, dass sie sie liebt. „Sie war zwar betrunken, aber es tat gut.“ Bis heute mache sie alles für sie, trotz der Sucht. „Eher zu viel. Das würde ich nicht tun, wenn ich sie nicht liebte.“

## Mehr als 3 Millionen betroffene Kinder und Jugendliche

■ Über 3 Millionen Heranwachsende – vermutlich deutlich mehr – haben mindestens einen suchtkranken Elternteil.

■ Kinder aus Suchtfamilien haben ein bis zu sechsfach erhöhtes Risiko, eine Alkoholabhängigkeit zu entwickeln.

■ Der Verein „Flaschenkinder Iserlohn“ kümmert sich pro Jahr um 60 Kinder. Der Verein ist erste Anlaufstelle, bietet Kindern eine Grundbetreuung, unterstützt sie in der Kommunikation mit den Eltern, begleitet sie im Umgang mit Schulen, Behörden, Ausbildungsstellen und weiteren Hilfen.

## Von Australien bis in die USA Leben gerettet

Fast auf den Tag genau sechs Jahre nach ihrer Typisierung treffen sich acht Stammzellenspender

Von Michael Meckel

**Kirchhundem.** Eine Stammzellen-Typisierungsaktion mit 1500 Personen für Markus Limper aus Kirchhundem-Rahrbach hat elf anderen

Krebskranken zu einer lebensrettenden Stammzellenspende verholfen. Markus Limper, der selbst Stammzellen 2013 aus den USA bekommen hatte, hat die Spender sechs Jahre nach der Typisierungsaktion

mit Hilfe der Deutschen Knochenmarkspenderdatei (DKMS) am 23. Juni 2012 nun zu seinem 47. Geburtstag nach Rahrbach eingeladen, acht kamen. Die Stammzellen gingen an Patienten in den USA, Irland,

Spanien, Schweden, Niederlande, Deutschland, Australien und an einen Jungen in Russland. Mai 2018 spendete Markus Limpers Tochter Dana (19) Stammzellen für eine schwerkranke Frau in den USA.

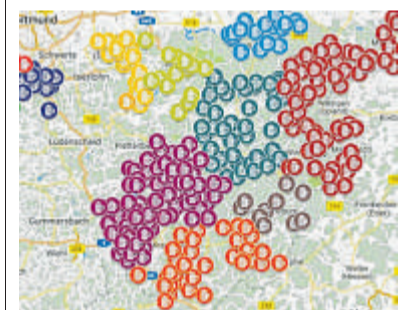
## Rettungsdienst: Schaden in Millionen-Höhe

Schwere Fehler in Kreis- und Stadtverwaltung

Von Stefan Scherer

**Schwelm.** Die externen Wirtschaftsprüfer der Märkischen Revision GmbH haben eine erste Analyse vorgelegt, wie es dazu kommen konnte, dass der Ennepe-Ruhr-Kreis in den Jahren von 2005 bis 2017 etwa 12,5 Millionen Euro zu wenig an Rettungsdienstgebühren mit den Krankenkassen abgerechnet hat. Die Zusammenarbeit zwischen der Kreisverwaltung und der Verwaltung der Stadt Witten ist demnach für das Desaster verantwortlich.

Die Stadt Witten hatte das Abrechnungsverfahren 2005 für den EN-Kreis übernommen. Tausende Einzelfälle mit einem jährlichen Gesamtbetrag im zweistelligen Millionenbereich rechneten die Wittener ab. Einmal pro Monat übermittelten sie dem Kreis telefonisch eine Gesamtsumme. Diese wurde dort eingebucht. Krux: Die Zahlen stimmten wegen buchhalterischer Fehler nicht. Analysen und Bewertungen fanden allerdings nicht statt. Im Gegenteil: Auf dieser Basis zu hoher Zahlen fanden die Gebührenkalkulationen statt, so dass der Ennepe-Ruhr-Kreis Jahr für Jahr zu wenig Geld bei den Krankenkassen geltend machte. Nachträglich wird er wohl nur maximal 6,6 Millionen Euro von den Kassen bekommen.



Ein Online-Karte von allen Schützenfesten im Sauer- und Siegerland gibt es jetzt auf wp.de FOTO: GOOGLE MAPS

## Online-Karte zeigt alle Schützenfeste in der Region

**Hagen.** Alle Schützenfeste im Verbandsgebiet der WESTFALEN-POST sind online jetzt auf einer interaktiven Karte zusammengefasst. In dieser Übersicht finden sich mehr als 300 Veranstaltungen rund um Festumzüge, das Vogelschießen und Partys. Diese Punkte verteilen sich über das Siegerland, das Sauerland bis hin zu den Grenzen des Ruhrgebiets. Vermerkt sind diese hohen Feste der Vereine mit genauem Ort und Datum für dieses Jahr.

■ Zu finden ist die interaktive Online-Karte direkt unter der Adresse [wp.de/schuetzenfeste](http://wp.de/schuetzenfeste)

## Unbekannte stehlen 60 Bahnschienen

**Arnsberg.** Tonnenschwere Beute haben Diebe jetzt in Arnsberg gemacht: Unbekannte haben dort von einer Baustelle 60 Stahlschienen gestohlen. Laut Polizei verschafften sich die Täter am Wochenende Zugang zur Bahnhofsbaustelle in Neheim-Hüsten. Unklar ist noch, wie die Diebe die schwere Beute abtransportierten. Die einzelnen Schienen sind sechs Meter lang. Insgesamt wiegt das Diebesgut etwa 40 Tonnen. rd